

Béla Jungbert

SPÄTBRONZEZEITLICHER DEPOTFUND VON
TATABÁNYA-ÓTELEP

Der in Tatabánya (Kom. Komárom) anlässlich der Anlegung der Wasserleitung bei der Grundschule, in der Nähe der römisch-katholischen Kirche von Ótelep im Jahre 1947 zum Vorschein gekommen, aus 20 Stücken bestehende, spätbronzezeitliche Depotfund wurde vom Privatsammler Győző Cseh aus Bodajk (Kom. Fejér) 1982 dem István király-Museum verkauft. Das Direktorat der Museen des Komitats Fejér übergab die Gegenstände der angekauften Privatsammlung, die außerhalb des Komitats Fejér zum Vorschein kamen, den territorial zuständigen Museen. Der genannte Fundkomplex ist daher zur Zeit im Besitz des Kuny Domokos-Museums zu Tata.¹

Obwohl der Privatsammler — seiner Aussage nach — unmittelbar nach dem Auftauchen der Funde in den Besitz der Gegenstände kam, konnte darüber keine Information geben, ob die Gegenstände in einem Gefäß gewesen wären. Die einheitliche Patina der Gegenstände dokumentiert auch über den Bericht des Finders hinaus die Einheit des Fundes.

Das Zusammengehören des von Tibor Kemenczei mitgeteilten (KEMENCZEI 1983), in Tatabánya—Bánhida zum Vorschein gekommen und 1981 durch Ankauf, zumindest teilweise in das Ungarische Nationalmuseum gelangten, zur Periode HA 2, in das III. Depothorizont gehörenden, als Fundtyp von Jászkarajenő—Uzsvölgy oder von A. Mozsolics von Gyermely bestimmten (MOZSOLICS 1981, 304) Fundkomplexes mit dem Fund von Tatabánya-Ótelep scheint schon einerseits durch den Fundort und die Fundumstände, andererseits durch das abweichende Alter der Funde ausgeschlossen zu sein.

Der Depotfund setzt sich aus den folgenden Funden zusammen:

1. *Tüllenbeil mit Öse*. Die Schneide fehlt. In der Mitte des breiten, facettierten Randes läuft eine waagerechte Rippe ringsum, darunter sind — bis zur Höhe des unteren Endes der Öse — drei waagerechte Rippen zu finden. Die Öse ist von viereckigem Querschnitt, in der Höhe der Mitte der Öse befindet sich an der Tülle ein Loch. Aus der untersten waagerechten Rippe geht an beiden Seiten je eine geschweifte Rippe aus, die auf ihren Enden von einer kürzeren, waagerechten verbunden sind. Auf dem Körper des Beiles finden wir parallel zu den geschweiften Rippen jene die Lappen des Lappenbeiles nachahmende Verzierung. Auf Grund bestimmter Analogien kann es als wahrscheinlich be-

trachtet werden, daß bei dem Ende der Tülle eine Einengung war, von hier dürfte die Schneide ausgegangen sein. An der einen Seite sind Gußfehler zu sehen. L: 6 cm; Br: 3,5 cm (bei der Tülle); Br: 2,4 cm (beim Bruch). Inv.-Nr.: 83.67.16. (Abb. 1, 4).

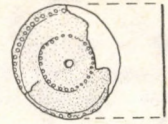
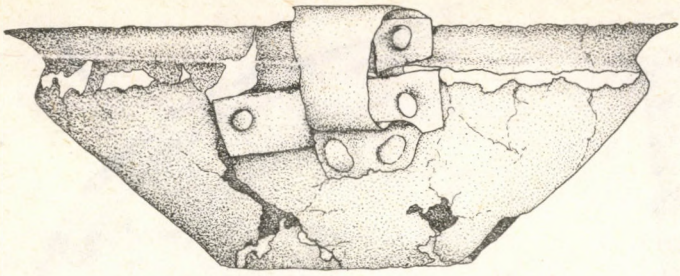
2. *Tüllenbeil mit Öse*. Die leicht geschweifte Schneide ist mangelhaft. Der Körper erweitert sich der Schneide zu leicht, jedoch kontinuierlich. Unter dem breiten Rand, an beiden Seiten des Beiles finden wir eine symmetrisch angeordnete Rippenverzierung: von oben nach unten folgen in gleicher Entfernung zwei waagerechte und zwei sich nach oben schweifende Rippen. Aus der Mitte der unteren geschweiften Rippe läuft eine senkrechte nach unten, daneben sind zwei Rippenverzierungen in umgekehrter und sich nach außen biegender „L“-Form. Fehlguß, stark korrodiert. L: 14,5 cm; Br: 6 cm (bei der Tülle); Br: 4,8 cm (bei der Schneide). Nicht inventarisiert. (Abb. 2, 1).
3. *Bronzesichel mit Zunge*. Der Gußzapfen wurde von der breiten, geschweiften Schneide entfernt, seine Stelle ist kaum zu sehen. Das Ende der Schneide biegt sich leicht nach außen. Das auf dem Schaftteil findbare Loch wurde — auf Grund des Gußfehlers — im Laufe der Gußarbeit gemacht. Das Ende des Schaftes ist zum Teil zerbröckelt, zeigt zum Teil einen „V“-förmigen Einschnitt. Die äußere Rippe der Schneide verläuft bis zum Ende, die innere mündet am Ende des Drittelteiles der Schneidenlänge in die äußere. Behämmerungsspuren sind nicht wahrzunehmen. Unverziert. L: 15,8 cm (zwischen den beiden Enden); Br: 3 cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 2, 2).
4. *Bronzeknopf*. Von konischem Querschnitt, erjüngt sich den Rändern zu. In der Mitte der konkaven Innenseite sind zwei Stümpfe der Öse zu sehen. Fehlguß. Am Rand der konvexen Außenseite läuft eine gepunzte Punktreihe ringsum, innerhalb dieser sind zwei geritzte, konzentrische Kreise zu finden. Ganz innen wird die Musterkombination durch eine Girlande abgeschlossen. Dm: 4,5—4,7 cm. Inv.-Nr.: 83.67.14. (Abb. 1, 3).
5. *Bronzeknopf*. Kreisförmig, mangelhaft. Gleichmäßig dickes Blech, in der Mitte mit einem 2 mm weiten Loch. Ist mit zwei ausgepunzten Punktreihen bestehenden konzentrischen Kreisen verziert. Dm: 2,8 cm. Inv.-Nr.: 83.67.15. (Abb. 1, 2).
6. *Flacher, geschlossener Bronzering*. Fehlguß. Sein Querschnitt ist ein Rhombus mit gestreckter Seite. Verjüngt sich den Rändern zu. Dm: 7,5 cm; D: 0,2 cm. Inv.-Nr.: 83.67.19. (Abb. 1, 6).
7. *Bronzeamring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Fehlguß. Der Querschnitt ist oval. Dm: 10,2×11 cm. Inv.-Nr.: 83.67.20. (Abb. 2, 3).
7. *Bronzeamring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt: innen und an beiden Seiten gerade,

- außen geschweift. Dm: $9,2 \times 10,2$ cm. Inv.-Nr.: 83.67.20. (Abb. 2, 9).
9. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Mit vielen Gußfehlern. Querschnitt oval. Dm: $10,2 \times 11$ cm. Inv.-Nr.: 83.67.20. (Abb. 2, 5).
 10. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt: innen und an beiden Seiten flach, außen geschweift. Dm: $9,7 \times 10,3$ cm. Inv.-Nr.: 83.67.20. (Abb. 2, 6).
 11. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt oval, Dicke ungleichmäßig. Dm: $9,8 \times 10$ cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 3, 1).
 12. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt oval. Dm: 9,7 cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 3, 2).
 13. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt: innen und an beiden Seiten gerade, außen geschweift. Dm: $10,9 \times 9,5$ cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 3, 3).
 14. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Querschnitt: innen und an beiden Seiten gerade, außen geschweift. Das eine Ende ist abgebrochen. Dm: $8,8 \times 9,6$ cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 3, 4).
 15. *Bronzearmring*. Bei den Enden verjüngt, unverziert. Das eine Ende abgebrochen. Querschnitt: rund. Dm: $10,5 \times 10,3$ cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 3, 5).
 16. *Fragment einer Gürtelschnalle*. An der inneren Hälfte ist der Stumpf eines Hängegliedes (?) zu sehen. Die Verzierung erinnert auf die des unter Nr. 4 beschriebenen Bronzeknopfes. An den Rändern laufen zwei gepunzte Punktreihen ringsum, sodann folgt ein eingeritzter Kreis, aus dem eine Girlandereihe hervorgeht. In der Mitte befindet sich ein Wulst in der Form eines ausgehämmerten Kugelabschnittes. Fehlguß. L: 8,3 cm. Inv.-Nr.: 83.67.13. (Abb. 1, 7).
 17. *Fragment einer Bronzenadel*. Ende und Kopf fehlen. Verdickt sich dem Kopf zu. An der dem Kopf zu liegenden Hälfte des Fragments wechseln waagerechte eingeritzte Kreise als 1–2 cm große Register, mit sich in reihenweise untergebrachtem Keil treffender gepunzter Linienverzierung. L: 18 cm; Dm: 4–5,5 mm. Inv.-Nr.: 83.67.13. (Abb. 1, 5).
 18. *Bronzeklumpen*. 346,5 g. Inv.-Nr.: 83.67.21. (Abb. 4, 1).
 19. *Bronzeklumpen*. 379 g. Inv.-Nr.: 83.67.21. (Abb. 4, 2).
 20. *Bronzeschale*. Aus einem Stück getrieben, verhältnismäßig klein, fragmentarisch. Am Boden ist ein Omphalos, in dessen Mitte — mit 1 cm großem Durchmesser — die Spitze des Kugelabschnittes konkav zurückgehämmert wurde. Vom Rand des Omphalos geht unmittelbar der gerade Bauteil hervor, dem in scharf umgeknippten Bogen der Schulterteil und der bogenförmig nach außen gezogene Rand folgt. Der einzige überrandständige Bandhenkel verbreitert sich an beiden Enden. Der obere Rand ist mit zwei Nieten von außen an die Seitenwand befestigt. Über dem unteren Anschluß des Henkels ist außen und innen, je eine rechteckförmige Bronzebefestigung zu finden, die von drei, an beiden Hälften abgehämmerten Nieten befestigt wurden. Diese Befestigung wurde hauptsächlich an der Außenseite in die Seitenwand des Gefäßes eingehämmert. Wir halten es für wahrscheinlich, daß sie nicht die Spur einer nachträglichen Aus-

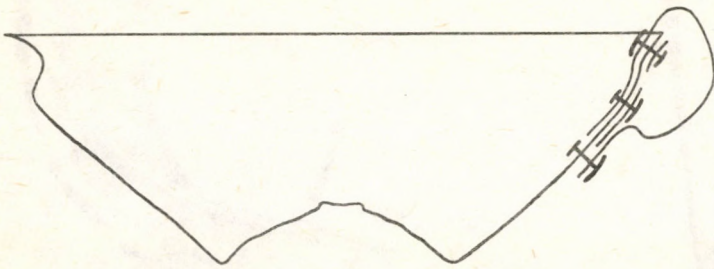
besserung ist, sondern vielleicht die bei der Herstellung entstandene Spalte durch die Anbringung des Henkels und der Befestigung an dieser Stelle verdeckt wurde. Das Gefäß ist unverziert, sein Bestand schlecht, wird zur Zeit restauriert. H: 5,7 cm; Mündungsdm: ~ 16 cm; Bdm: 5,5 cm. Nicht inventarisiert. (Abb. 1, 1).

Von den Gegenständen des in Tatabánya-Ótelep zum Vorschein gekommenen Depotfundes haben kaum welche einen verhältnismäßig datierbaren Wert. Ihr größter Teil gehört zu in den letzten Perioden der Spätbronzezeit vorkommenden Gegenstandstypen. Obwohl wir die Analogien einiger Gegenstände, so z.B. des Beiles Nr. 2, von Armringen usw. auch im Material des Horizontes von Jászkarajenő—Uzsavölgy oder Gyermely vorfinden, treffen wir seine Parallelen — bei der Betrachtung des Fundes in seiner Ganzheit — in solchen Fundkomplexen an, die W. A. v. BRUNN (1968) in die HB 1-zeitliche, also in die Rohod—Szentcsanak-Fundgruppe des 10. Jhs v.u.Z., in eine dem Hajdúböszörmény—Horizont entsprechende Horizont eingereiht hat, was der IV. spätbronzezeitlichen Depotfundgruppe entspricht, die zugleich auch die Zeit der Vál II.-Kultur ist. Diese Depotfundgruppe im westlichen Karpatenbecken ist eine Nachlassenschaft der Bevölkerung der transdanubischen jüngeren Urnenfelderkultur, und östlich von der Donau ist die Nachlassenschaft des Volkes der Kyjatice- und Gáva-Kulturen. In Italien entspricht dieser Zeitraum der mittleren-späten Periode des Bronzo finale bzw. einer späteren Phase der Protovillanova-Kultur, in Mitteleuropa hingegen, der jüngeren Urnenfelderzeit. Unser Fundort liegt im Gebiet der Vál-Gruppe der Urnenfelderkultur und so gehören diese Funde zu ihren Denkmälern.

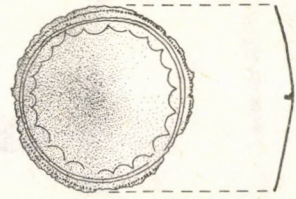
Das in Tatabánya-Ótelep zum Vorschein gekommene *Tüllenbeil mit Öse Nr. 1* (Abb. 1, 4) ist ein sog. Pseudolappenbeil. Diese Pseudolappen sind Zierelemente und zugleich gute chronologische Merkmale. Diese Verzierung kann auch auf unserem Exemplar von geschweiften Rippen ergänzt werden, wie dies auch auf unserem Exemplar sichtbar ist. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß diese Pseudolappenbeile mit Öse sich schon in der Periode HA 2, zur Zeit des III. Depothorizontes verbreitet haben (v. BRUNN 1968, 46) und eine bestimmte Formänderung durchmachend auch noch in der Zeit des aus der Periode HB 2 stammenden Depothorizontes von Románd—Podhoring hergestellt worden sind. Die über länglich geschweiften Pseudolappen verfügenden Beile sind im allgemeinen die älteren (MOZSOLICS 1981, 304). Jedoch sind uns kurze, mit geschweiften Rippen verzierte Beile ohne Öse auch schon aus dem in das Horizont von Kurd reihbaren Schatz von Pölöske (HAMPEL 1896, 155/5) oder aus dem HA 2-zeitlichen Fund von Szendrő (KEMENCZEI 1984, Taf. 117., c, 2; Taf. 119 8) und aus dem Fund von Nagydém (HAMPEL 1896, 195, 5) bekannt. Zu unserem Exem-



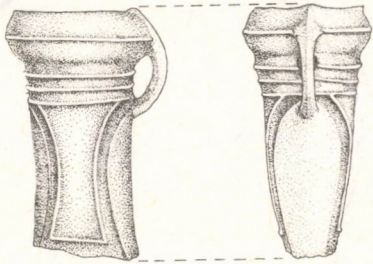
2



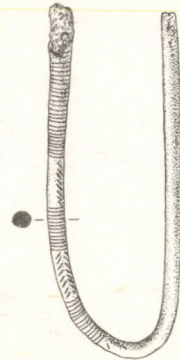
1



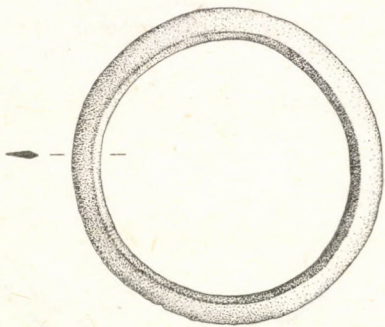
3



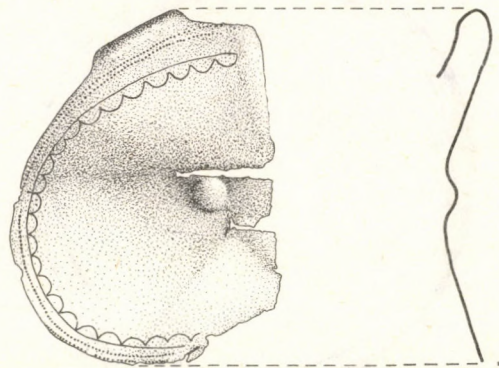
4



5

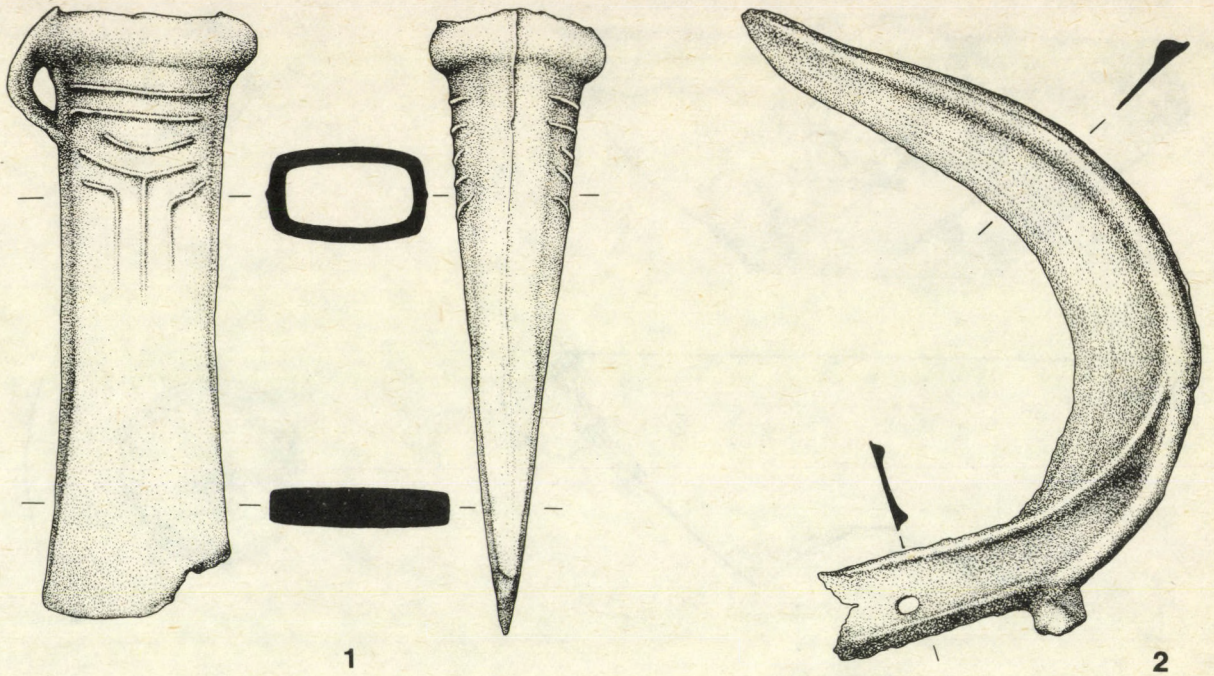


6



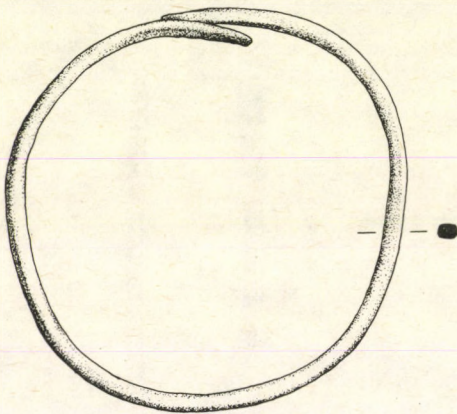
7

Abb. 1. Tatabánya-Ótelep

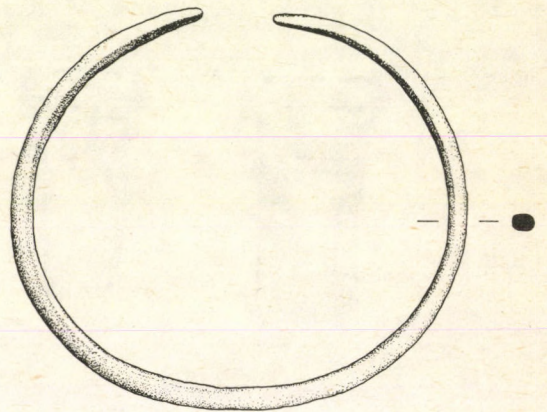


1

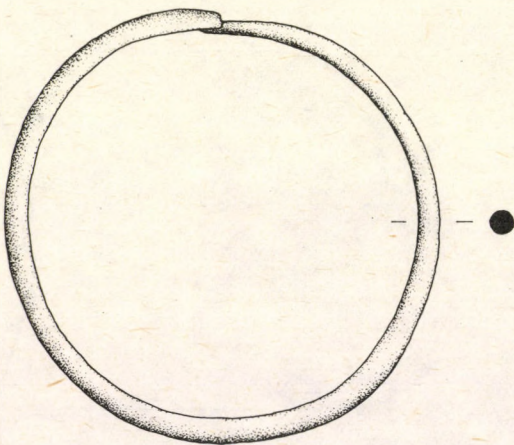
2



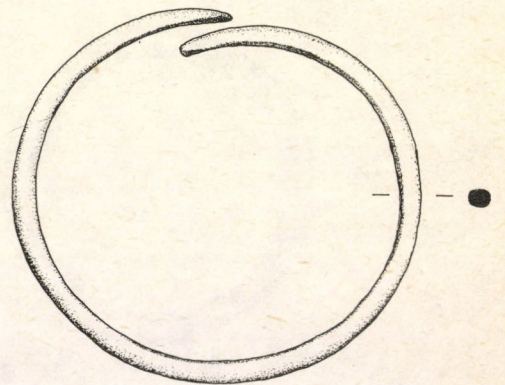
3



4



5



6

Abb. 2. Tatabánya-Ótelep

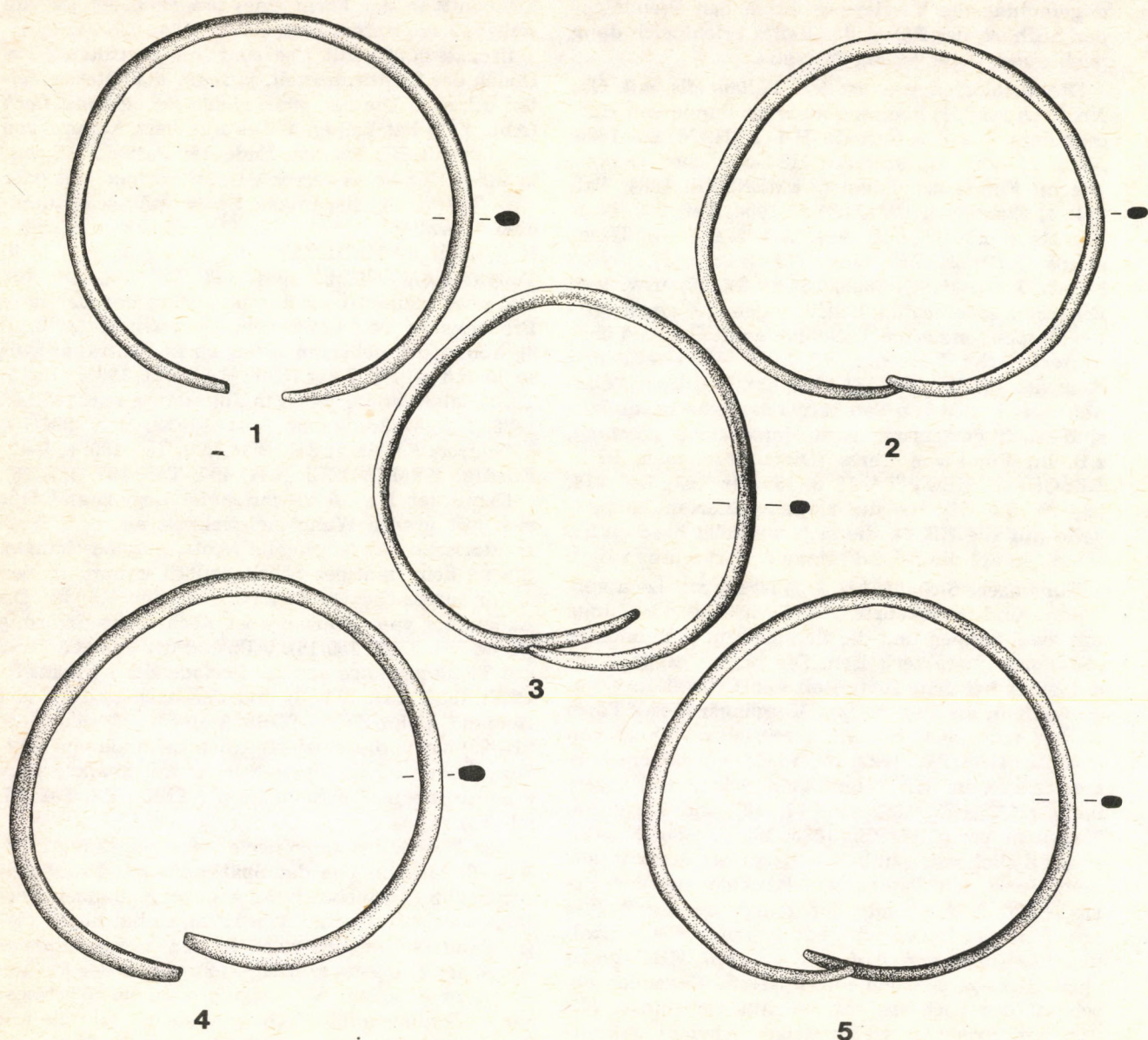


Abb. 3. Tatabánya-Ótelep

plar steht das Bronzebeil des Goldfundes von Vár-völgy—Felsőzsíd näher (MOZSOLICS 1981, 301, Abb. 1, 2), obwohl davon abweichend auf dem Beil von Tatabánya die Pseudolappen unmittelbar aus der Höhe des unteren Randes der Öse, aus der untersten, ringsumlaufenden, waagerechten Rippe hervorgehen. In diesen Gegenstandstyp gehörende Beile, die Analogien des Exemplars von Tatabánya sind, kennen wir noch unter anderen aus dem „Fund des Komitáts Bihar“ (HAMPEL 1896, 226/5), aus den Funden von Brod (HAMPEL 1896, 249/3, a—b), Tiszaszentimre (HAMPEL 1892, 172/16), Mezőkövesd (KEMENCZEI 1984, Taf. 122, 5), Nyíregyháza (KEMENCZEI 1984, Taf. 215 b, 4) und Szarvas

(KEMENCZEI 1984, Taf. 213, b, 5) usw. Die aller-nächsten Analogien des Exemplars von Tatabánya stammen also aus dem Horizont von Rohod—Szent-es. Die klassischen Pseudolappenbeile setzt A. Mozsolics auf das Horizont von Hajdúböszörmény (MOZSOLICS 1981, 304; s. noch v. BRUNN 1968, 51). Ein gutes Beispiel der späten Pseudolappenbeile zeigen die Funde von Románd (NÉMETH—TORMA 1965, 66, 83; Abb. 8, 19—21)² und Prügy (KEMENCZEI 1981, 32, Abb. 6, 11, 13—16 usw.). Für die späten Exemplare kann im allgemeinen über die Lappenimitation hinaus auch charakteristisch sein, daß die Tülle und die Schneide bei dem Treffpunkt des oberen Teiles des Körpers liegt, also dort, wo im

allgemeinen die Verzierung durch den Pseudolappen aufhört, der Bogen des Beiles bricht, sich dann nach einer Verengung fortsetzt.

Die Analogien des *großen Tüllenbeils mit Öse* Nr. 2. (Abb. 2, 1) kommen auch im Funde von Herceghalom aus der Periode HA 2 (HAMPEL 1896, 209/1, 2) oder in mehreren HB1-zeitlichen Depots, wie im Funde von Pácin (KEMENCZEI 1984, Taf. 201, 1) Szarvas (KEMENCZEI 1984, Taf. 203, b, 1) Szentes (KEMENCZEI 1984, Taf. 204, 7—8), Tiszaszőlös (KEMENCZEI 1984, Taf. 209, b, 1), Velem Schatz I (HAMPEL 1896, 236/3; 240/10) usw. vor. Die mit waagerechten, keilförmigen und geschweiften Rippen verzierten Tüllenbeile mit Öse sind charakteristische Teile der HA 2 — HB 1-zeitlichen Komplexe (KEMENCZEI 1983, 65). Den beschriebenen zwei Beilen von Tatabánya ähnliche Exemplare sind auch gemeinsam zum Vorschein gekommen, z.B. im Fund von Derzs (Dirja, Rumänien, PETRESCU—DÍMBOVIȚA 1978, 138, Nr. 199; Taf. 219, 19—20, 23—24), wo die rippenverzierten Lappenbeile auf die HB 1-, die sich winkelig brechenden hingegen auf die HA 2-Periode datiert worden sind.

Für unsere *Sichel* (Abb. 2, 2) ist die mit Loch versehene und umgekehrte „V“-Form zeigende Zunge mit zwei Rippen und die Schneide in sehr leichter „S“-Form charakteristisch. Die innere Rippe mündet etwa bei dem Drittelteil der Gesamtlänge geschweift in die äußere. Den Vorgänger dieser Form finden wir schon im HA 1-zeitlichen Schatz von Pölöske (HAMPEL 1892, 150/10, 12, 14), nähere Formen liegen im HA 2-zeitlichen Schatz von Gyermely (HAMPEL 1892, 159/17, 18) und auch von Nagydém vor (HAMPEL 1896, 195/19—23). Ein unserer Sichel sehr ähnliches Exemplar stammt aus dem Fund von Tatabánya—Bánhida aus der Periode HA 2. Am Ende der Zunge des Exemplars von Bánhida finden wir jedoch keinen „V“-förmigen Einschnitt vor. Auf den späteren, HB 1-zeitlichen Sichel, so auch auf unserem Exemplar erscheint das Loch stellenweise auf der Zunge. Mit unserem Exemplar gleichaltrige Sichel ist uns unter anderen von aus den folgenden Fundorten stammenden Komplexen bekannt: Bükkaranyos (KEMENCZEI 1984, Taf. 120, 14), Karcag (KEMENCZEI 1984, Taf. 198, 3), Mérc (KEMENCZEI 1984, Taf. 200, a, 6), Rohod (KEMENCZEI 1984, Taf. 216, 5), Kenderes (HAMPEL 1892, 157/17, 19, 16, 20), Velem Schatz I., HAMPEL 1896, Taf. 235, 11; Taf. 239, 3—10). Mit diesem, also mit dem Horizont von Moigrad (Rumänien) sind auch die Sichel mit Zunge von Cenadu Mare-Typ (Rumänien) (PETRESCU—DÍMBOVIȚA 1978, 44, Taf. 13., b; Taf. 216., b) gleichaltrig. Unser Exemplar gehört zum Typ 2 nach v. Brunn (v. BRUNN 1968, 38. KEMENCZEI 1983, 65). Die Blütezeit dieses Typs ist die Periode HA 2, lebt aber auch in der Periode HB 1 weiter. Die Einreihung dieses letzteren wird durch das Loch auf der Zunge sowie durch den

Einschnitt in der Form eines umgekehrten „V“ an seinem Ende unterstützt.

Bronzeknöpfe mit Öse sind aus sämtlichen Perioden der Spätbronzezeit, ja sogar aus älteren Zeiten bekannt. Die *verzierte, runde Scheibe mit Loch* (Abb. 1, 2) hat keinen Datierungswert, kommt von der Periode BD bis zum Ende der Periode HB vor, in ihren Details in verschiedenen Formen mit oder ohne Verzierung (Ispánlaka, heute Spálnaca, Rumänien HAMPEL 1892, 149/12; Bükkszentlászló—Nagysánc: KEMENCZEI 1984, 333, Taf. 123, a, 5; Tállya: KEMENCZEI 1984, 398, Taf. 188, 39—40). Der über kleinen Ösenstumpf verfügende *verzierte Bronzeknopf* von konischem Querschnitt (Abb. 1, 3) kommt in mehreren Schätzen im Zeitraum zwischen HA 1—HB 2 vor (Kér: HAMPEL 1886, 118/13; Tamásfalva, heute Hetin in Jugoslawien: HAMPEL 1886, 127/16—26; Velem I.: HAMPEL 1896, 236/7—8; Négyes: KEMENCZEI 1984, 390, Taf. 180, e, 1—2; Karcag: KEMENCZEI 1984, 407, Taf. 197, 11—13).

Der unter Nr. 16 beschriebene Gegenstand läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit als eine fragmentarische *Gürtelschnalle* (Abb. 1, 7) bestimmen. Sie ist kein häufiges Stück, jedoch kommt in den spätbronzezeitlichen Funden vor. Der Körper des Exemplars von Gyermely ist noch rechteckförmig (HAMPEL 1892, 159/16), während der spätere Fund aus Tiszaszentimre aus der Periode HB 1 (KEMENCZEI 1984, Taf. 211, 8) und der noch spätere von Románd (NÉMETH—TORMA 1965, 73, Abb. 15, 91—93) sowie die verzierte Gürtelschnalle von Sághegy haben schon einen Körper mit ovalkreisförmiger, vorragender Schnalle (PATEK 1968, Taf. 28, 63—64).

Das Tragen des *unverzierten Arminges mit offenem Ende* kann von der Spätkupferzeit-Frühbronzezeit ohne Unterbrechung bis zur Keltenzeit verfolgt werden (MOZSOLICS 1975), so hat dieser Gegenstandstyp in sich noch keinen zeitbestimmenden Wert. Die genaue Rolle — Funktion der *flachen Ringe* ist unsicher. Sie wurden auch für Wertmesser — Zahlungsmittel gehalten, ebenso wie die mit ihnen gemeinsam in großer Menge zum Vorschein gekommenen Arminge, doch schließlich ist ihr Gebrauch als Armring auch nicht ausgeschlossen. Sie werden lange Zeit benutzt und kommen schon im Schatz von Kurd (HAMPEL 1896, 212/10—16), in dem auf HA 2 datierbaren Fund von Gyermely (HAMPEL 1892, 159/28, 29) und im Fund von Herceghalom (HAMPEL 1896, 209/17—18) sowie in vielen späteren Funden, z.B. im Schatz von Rohod (KEMENCZEI 1984, Taf. 218, 26) vor.

Der Kopfteil der *Nadel* (Abb. 1, 5) fehlt leider, so können wir ihre Analogien nur vermuten. Ähnliche Nadeln kamen z.B. im Schatz Velem I. (HAMPEL 1896, 235/24—25; 238/55 usw.) oder im Fund von Tiszavasvári—Fácánoskert vor (KEMENCZEI 1984, 423, Taf. 213, a, 1) usw.

Untersucht man die spätbronzezeitlichen Schalen-typen des Karpatenbeckens, so fällt die Mannigfal-

tigkeit auf, es gibt viele Varianten und Einzelstücke. Die Verteilung der einzelnen Typen ist ungleichmäßig. Bei der Einreihung der Schalen von Kirkendrup-Typ in drei Varianten läßt sich M. Novotná auch darüber aus, daß die im Karpatenbecken gefundenen Exemplare kaum zu den westlichen Typen passen, genauer gesagt, bei diesen Exemplaren sind viele selbständige, örtliche Elemente vorhanden (NOVOTNÁ 1970, 66—68). Die genaue Analogie unserer Schale (Abb. 1, 1) ist nicht bekannt, jedoch scheint es eindeutig zu sein, daß sie den zu den Typenkreisen von Kirkendrup-Fuchstadt gehörenden Exemplaren nahe steht, deren Zeit ebenfalls die Periode HB 1 ist. Innerhalb dieser gehört die Schale von Tatabánya zu den jüngeren. Sowohl die Schalen von Kirkendrup-, als auch von Fuchstadt-Typ sind außerhalb des Karpatenbeckens ausgestaltete Formen, die sich zum Teil mit örtlichen Eigenartigkeiten, auch hier verbreitet haben. Unser Exemplar ist einfach, unverziert, verhältnismäßig niedrig und breit, sein Profil kräftig, von scharfer Biegung. Der Rand tritt bogenförmig aus der Schulter hervor, ist stark nach außen gezogen. Der Bauch zeigt eine gerade Linie. Der untere Teil des Henkels ist von außen, das obere Ende von innen angesetzt, stellt an beiden Enden einen sich verbreiternden, unverzierten Bandhenkel dar. Die sich nach oben leicht verengende Schulter ist bogenförmig, bricht jedoch nicht winkelig. Der Hals sondert sich nicht ab. Der Henkel und das die Ausbesserung festigende, kleine Blech ist von mit Unterlagsplatte versehenen, flachköpfigen Nieten befestigt. Die Befestigung des Henkels an die Seitenwand mit je zwei einfachen, flachen oder konischen Nieten ist an den Exemplaren des erwähnten Typenkreises allgemein. Der Henkel der Exemplare von Fuchstadt-Typ ist zuweilen von einer eingritzten Linie oder Rippe verziert. Für unser Exemplar ist dies nicht charakteristisch. Der Henkel bei mehreren Bronzegefäßen des Fundes von Liptószentandrás (Liptovská Ondrásová, Tschechoslowakei) wurde ohne Unterlage, mit einem Bronzeclammer an die Seitenwand befestigt, was entweder eine provisorische Lösung, oder eine örtliche Eigenartigkeit sein konnte (FURMÁNEK 1970, 468). Die für die Periode charakteristischen Schalenarten stehen im allgemeinen auf einem randförmigen Standring, der von verschiedener Breite sein kann und den Bauch des Gefäßes mit dem Omphalos verbindet. Auf unserem Exemplar läßt sich beobachten, daß die Seitenwand unmittelbar von Rand des Omphalos, also ohne Standring mit einem Rand, der sog. Standkante beginnt. Hierfür sind uns in Ungarn mehrere Beispiele unter den HB 1-zeitlichen Bronzeschalen bekannt (PATAY 1968). Betreffs der geraden Linie des Bauches bei dem Exemplar von Tatabánya, ferner des Treffpunktes des unteren Teiles des Bauches und des Omphalosrandes in scharfem Winkel, zeigt eine große Ähnlichkeit mit der einer Schale des Fundes von Hajdúsámson II

(PATAY 1968, 73—74, Abb. 20, 2; Abb. 21, 2). Beide Gefäße stehen auf der sog. Standkante auf einem eigens nicht profilierten Rand. Ein Unterschied ist hingegen, daß das Exemplar von Hajdúsámson als eine Schale von ausgeprägt Kirkendrup-Typ, auf dem unteren Teil des Bauches facettiert ist. Ansonsten ist dies das einzige Gefäß aus dem Fund von Hajdúsámson II. mit unverzierter Seitenwand, das auch in diesem an das Exemplar von Tatabánya erinnert. Es ist eine sehr seltene Eigenartigkeit, die auf unserem Gefäß, auf dem Omphalos beobachtet

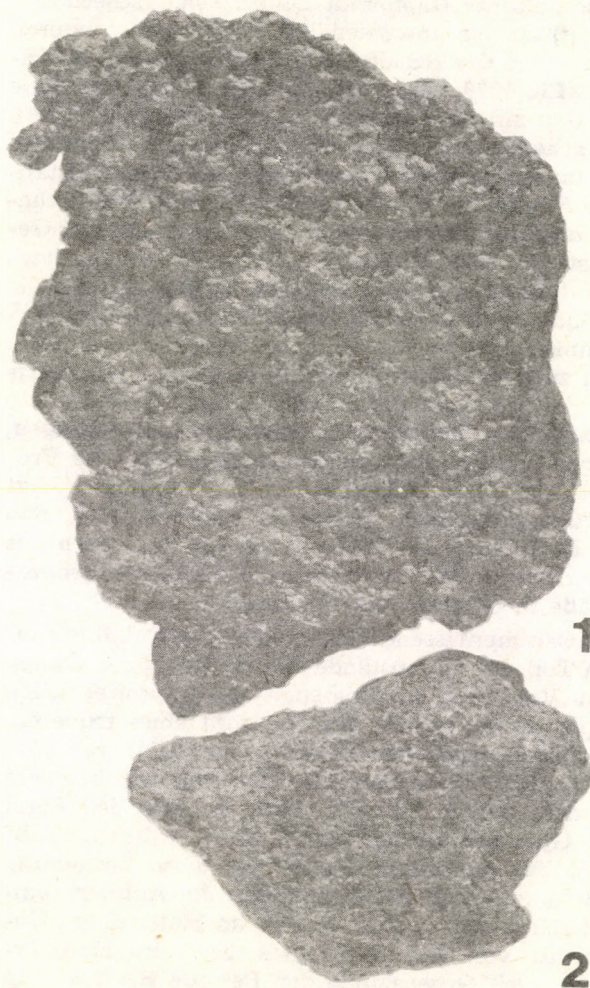


Abb. 4. Tatabánya-Ótelep

werden kann: es zeigen sich von unten nach oben getriebene, kaum wahrnehmbare Rippen mit konzentrischen Kreisen. Es soll betont werden, daß es sich nicht um den für einen Teil der Schalen von Kirkendrup-Typ so charakteristischen, facettierten Gefäßboden handelt. Die Zugehörigkeit zum Kirkendrup-Typ scheint zu bekräftigen — trotz der Unverziertheit —, daß sich der Bauch und die Schulter in scharfer Bruchlinie trennen (PATAY 1968, 73). Mehrere Details betrachtet, stimmen aber die Eigenartigkeiten unserer Schale nicht mit de-

nen der aus dem Karpatenbecken bekannten Schalen klassischen Kirkendrup-Typs überein. Der überrandständige Henkel ist ein solches Charakteristikum, das wir eher auf den Gefäßen von Fuchstadt-Typ antreffen (Egyek—Kendertag, PATAY 1968, 76, Abb. 27, 5; 77, Abb. 28, 5; bzw. SÖREGI 1935, 57, Abb. 18, 5), jedoch seltener auch auf den Schalen von Kirkendrup—Spät-Janisovice-Hostomice-Typ vorkommt. V. Furmánek reiht die eine, dem Exemplar von Tatabánya sehr nahestehende, gleichfalls unverzierte Schale des Schatzes von Liptószentandrás (Liptovská Ondrásová, Tschechoslowakei) zu den ansonsten HB 1-zeitlichen jüngeren Varianten der Schalen von Janisovice-Typ (FURMÁNEK 1970, 468, Abb. 10; Abb. 15, 5). Für diese Schalen sind das flachere, sich erweiternde Profil, der scharfe Umbruch des Bauches und der Schulter, die unverzierte Seitenwand und der überrandständige Henkel gleichfalls charakteristisch. Diese Schalen und die übrigen Gefäße sowie die anderen Gegenstände von Hostomice- usw. Typ des Schatzes von Liptószentandrás datierte Furmánek auf die Perioden HB 2—HB 3, womit wir nicht übereinstimmen können, da ja diese Datierung für allzu spät zu sein scheint. Die chronologischen und territorialen Grenzen der einzelnen Typen werden die zukünftigen Forschungen noch genauer festlegen, ferner müssen auch die Zusammenhänge des Prozesses des Auftretens und der Verbreitung erwägt werden. Jedenfalls scheint es sicher zu sein, daß die Exemplare des Gegenstandstyps in Ungarn aus der Periode HB 1 stammen (PATAY, Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF, im Druck).

Zusammenfassend können wir sagen, daß wir einen Teil der Gegenstände des in Tatabánya-Ótelep zum Vorschein gekommenen spätbronzezeitlichen Depotfundes auch in das Horizont eines früheren, des Depotfundes von Gyermely oder Jászkarajenő—Uzsavölgy reihen könnten. Hier soll nur bemerkt werden, daß v. BRUNN (1968, 61, 293) den Fund von Gyermely in die Periode HB 1 datiert hat, obwohl die ungarische Forschung diese Einreihung nicht akzeptiert. Mehrere haben die Aufmerksamkeit schon darauf gelenkt, daß im Material des Horizontes von Rohod—Szentés bzw. Hajdúböszörmény auch Gegenstände der Periode HA 2 häufig vorkommen; diese lassen sich fallweise schwer trennen (KEMENCZEI 1983, 67). In diesem Zusammenhang scheint es aber auf Grund des zur Datierung geeignetesten Tüllenbeils mit Öse Nr. 1., der Sichel und der Schale eindeutig zu sein, daß der

Fund in der Zeit des Horizontes von Rohod—Szentés, also in der Periode HB 1 verborgen worden ist.

Nach der Abgabe des Manuskriptes wurde die neuere, hochwertige Arbeit von A. Mozsolics: „Bronzefunde aus Ungarn“ (Budapest, Akadémiai Kiadó, 1985) veröffentlicht, die die in Ungarn zum Vorschein gekommenen Befunde der Horizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely zusammenfaßt. Wie bereits hingewiesen, stehen die einzelnen Gegenstandstypen des Horizontes von Gyermely und Rohod—Szentés bzw. Hajdúböszörmény sehr nahe zueinander. Die Datierung unseres Depotfundes wird durch die Arbeit von Mozsolics noch mehr bekräftigt. So stellt das Tüllenbeil mit Öse Nr. 2 eine Übergangsform zwischen den charakteristischen Typen der Perioden HA 2—HB 1 dar; die mittlere Rippenzierde ist vielmehr von T- als von Y-Form, ihre genaue Analogie liegt schon im Schatz von Lovasberény vor (MOZSOLICS 1985, Taf. 244, 5). Die Gegenstände, welche einen dem Tüllenbeil mit Öse Nr. 1 zum Teil ähnlichen Typ zeigen, reiht A. Mozsolics nicht zu den Beilen mit Pseudolappen (z.B. Lovasberény, Taf. 244, 12), sondern beschreibt sie als Tüllenbeile mit Rahmenmuster (S. 37).

Anmerkungen

1. Im Inventarbuch des Kuny Domokos-Museums zu Tata wurden vier Armringe unter ein und derselben Inventarnummer aufgenommen, die Bronzeschale kommt hingegen erst nach der Restaurierung ins Inventar. Einen Teil des Fundkomplexes (die Gegenstände Nr. 2—3, 11—15) konnte das István király-Museum vom selben Privatsammler erst später, zur Zeit der Bearbeitung erlangen. Diese letzteren Gegenstände wurden noch nicht restauriert und inventarisiert.
2. Bei der Mitteilung des Fundes von Románd führen die Verfasser auch die Funde von Passau als Analogien an (NÉMETH—TORMA 1965, 83), jedoch wird von ihnen auch der Herrenbaumgarten-Typ aus Österreich erwähnt, auf Grund dessen später Mayer das Schatzhorizont von Herrenbaumgarten bearbeitet (MAYER 1977) und nachgewiesen hat, daß seine Tüllenbeile mit Pseudolappen jünger als das Horizont von Hajdúböszörmény sind. Auch H. MÜLLER—KARPE (1959, 128) stimmt mit ihrer Datierung auf die Periode HB 2, also schon auf das Horizont von Románd—Podhering überein. Neuerdings wird auch der Depotfund von Sághegy in das nach Hajdúböszörmény folgende Depothorizont gesetzt, in dem gleichfalls viele Tüllenbeile mit Pseudolappen späten Typs vorhanden sind (PATEK 1968, Taf. 31, 3 usw.; MOZSOLICS 1973—1974, 101, Taf. 2, 7; 112, Taf. 13, 1).

BIBLIOGRAPHIE

- v. BRUNN 1968
 W. A. v. BRUNN, *Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit*. Berlin 1968.
- FURMÁNEK 1970
 V. FURMÁNEK, *Ein Bronzehort aus Liptovská Ondrasová*. SA 18 (1970) 451—468.
- HAMPEL 1886
 J. HAMPEL, *A bronzkor emlékei Magyarhonban*, I, Budapest 1886.
- HAMPEL 1892
 J. HAMPEL, *A bronzkor emlékei Magyarhonban*, II, Budapest 1892.
- HAMPEL 1896
 J. HAMPEL, *A bronzkor emlékei Magyarhonban*, III, Budapest 1896.
- KEMENCZEI 1981
 T. KEMENCZEI, *Der früheisenzeitliche Hortfund von Prüggy*. Com-ArchHung 1981, 29—41.
- KEMENCZEI 1983
 T. KEMENCZEI, *Der Bronzefund von Tatabánya—Bánhida*, ArchÉrt 100 (1983) 61—68.
- KEMENCZEI 1984
 T. KEMENCZEI, *Die Spätbronzezeit Nordostungarns*, ArchHung 50. Budapest, 1984.
- MAYER 1977
 E. F. MAYER, *Die Äxte und Beile in Österreich*, PBF XVII, München 1977.
- MOZSOLICS 1973—1974
 A. MOZSOLICS, *Die Bronzefunde vom Ság-Berg bei Celldömölk*. Savaria 7—8 (1973—1974) 81—112.
- MOZSOLICS 1975
 A. MOZSOLICS, *Bronzefunde aus dem Kom. Somogy, I*. SMK 2 (1975) 5—21.
- MOZSOLICS 1981
 A. MOZSOLICS, *Der Goldfund von Várköly—Felsőzsid*. in: Studien zur Bronzezeit. Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn, Mainz 1981, 299—309.
- MOZSOLICS 1985
 A. MOZSOLICS, *Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely*. Budapest 1985.
- MÜLLER—KARPE 1959
 H. MÜLLER—KARPE, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*. Berlin 1959.
- NÉMETH—TORMA 1965
 P. NÉMETH—I. TORMA, *Der Depotfund von Románd (Kom. Veszprém, Bezirk Zirc) aus der Spätbronzezeit*. VMMK 4 (1965) 59—90.
- NOVOTNÁ 1970
 M. NOVOTNÁ, *Die Bronzehortfunde in der Slowakei* ArchSlov Fontes 9 (1970).
- PATAY 1968
 P. PATAY, *On the Bronze Vessels of the Urnfield Age*, ArchÉrt 95 (1968) 66—81.
- PATEK 1968
 E. PATEK, *Die Urnenfelderkultur in Transdanubien*. ArchHung 49. Budapest 1968.
- PETRESCU—DÎMBOVIȚA 1978
 M. PETRESCU—DÎMBOVIȚA, *Die Sicheln in Rumänien, mit Corpus der jung- und spätbronzezeitlichen Horte Rumäniens*, PBF XVIII, 1. München 1978.
- SÓREGI 1935
 J. SÓREGI, *Jelentés Debrecen sz. kir. város Déri Múzeuma 1935. évi működéséről és állapotáról*. Debrecen 1935.

BIBLIOGRAPHIE

W. A. v. ...	1900
V. ...	1901
J. ...	1902
J. ...	1903
J. ...	1904
J. ...	1905
J. ...	1906
J. ...	1907
J. ...	1908
J. ...	1909
J. ...	1910
J. ...	1911
J. ...	1912
J. ...	1913
J. ...	1914
J. ...	1915
J. ...	1916
J. ...	1917
J. ...	1918
J. ...	1919
J. ...	1920
J. ...	1921
J. ...	1922
J. ...	1923
J. ...	1924
J. ...	1925
J. ...	1926
J. ...	1927
J. ...	1928
J. ...	1929
J. ...	1930
J. ...	1931
J. ...	1932
J. ...	1933
J. ...	1934
J. ...	1935
J. ...	1936
J. ...	1937
J. ...	1938
J. ...	1939
J. ...	1940
J. ...	1941
J. ...	1942
J. ...	1943
J. ...	1944
J. ...	1945
J. ...	1946
J. ...	1947
J. ...	1948
J. ...	1949
J. ...	1950
J. ...	1951
J. ...	1952
J. ...	1953
J. ...	1954
J. ...	1955
J. ...	1956
J. ...	1957
J. ...	1958
J. ...	1959
J. ...	1960
J. ...	1961
J. ...	1962
J. ...	1963
J. ...	1964
J. ...	1965
J. ...	1966
J. ...	1967
J. ...	1968
J. ...	1969
J. ...	1970
J. ...	1971
J. ...	1972
J. ...	1973
J. ...	1974
J. ...	1975
J. ...	1976
J. ...	1977
J. ...	1978
J. ...	1979
J. ...	1980
J. ...	1981
J. ...	1982
J. ...	1983
J. ...	1984
J. ...	1985
J. ...	1986
J. ...	1987
J. ...	1988
J. ...	1989
J. ...	1990
J. ...	1991
J. ...	1992
J. ...	1993
J. ...	1994
J. ...	1995
J. ...	1996
J. ...	1997
J. ...	1998
J. ...	1999
J. ...	2000

B. ...
 ...
 ...
 ...